

Außerdem dürfen wir Benzo einmal ganz genau bei der Arbeit verfolgen. Es läßt sich nachprüfen, wie souverän er mit seiner Vorlage umgeht, indem er die Sätze umstellt oder sie auseinanderreißt, damit für seine eigenen Platz wird. Diese Methode darf man nun auch dort annehmen, wo er sich auf nicht erhaltenes Material stützt, so etwa bei den Briefen, die er seinen geschichtlichen Abschnitten einverleibt. Diese haben ja schon das ihnen früher entgegengebrachte Vertrauen verloren¹⁾; wir werden jetzt noch skeptischer sein müssen. Hat Benzo Originale gefannt oder sogar benutzt, dann ist seine Fähigkeit, um- und auszugestalten, so groß, daß unter den Zusätzen das Echte kaum noch herauszufinden sein dürfte. Wer würde aus seinem Krönungsformular einen Text wie den Salischen Ordo herausgespürt haben?

Diese negative Feststellung hat nun aber auch ihre Gegenseite. Was Benzo vorlag, war eine Zusammenstellung nüchterner Angaben; was er daraus gemacht hat, ist überall auf Sinnesindrücke abgestellt: der Kaiser trägt nicht nur Sporen, sondern er sieht durch sie furchterregend aus; er wird nicht nur laut von allen begrüßt, sondern die vom Lärm unzähliger Stimmen erschrockene Erde zittert, während der Himmel schönsten Kaiserwetter spendet. Und nicht nur ein Rufen zum Kaiser, ein Preisen und Hymnensingen zu Gott durch Geistlichkeit, Nationen, Scholen, Bürgerschaft und Miliz, sondern auch ein unmittelbares Dazwischenreden des Autors selbst, der für die Allgemeinheit sprechend Gott für das preist, was laut Ordo geschehen soll, aber doch nur fingiert ist. Benzo ist wirklich ein Meister der *mise en scène*, des Abstellens auf die Sinne; man möchte ihn den ersten Journalisten des Mittelalters nennen, wenn der Anachronismus nicht zu groß wäre. Aber das eine Gute hat diese Bezeichnung, denn sie weist darauf hin, daß man sich Benzo von einer falschen Seite nähert, wenn man ihn als Geschichtsschreiber oder als Dichter nimmt. Ein Nebengewinn des „Salischen Ordo“ liegt darin, daß er erlaubt, diese Tatsache einmal durch Einzelbeobachtungen zu verdeutlichen.

¹⁾ Im Sinne von J. Gay und S. Dölger gegen Lehmgrübner und G. Meyer von Knonau zuletzt A. Hofmeister: Der Übersetzer Johannes und das Geschlecht Comitum Mauronis in Amalfi, in *HVS.* 27 (1932), 254 mit der Lit. in Anm. 85.